

Berlin 1983, 288. Durch Scheidgen erfahren wir, daß es sich bei diesem Protest nur um ein Telegramm an Kaiser Wilhelm II. handelte; vgl. S. 268. Das ist ein Beispiel dafür, wie leicht die in einem Lexikon erforderlichen gedrängten Darstellungen Fakten entstellen können). Insgesamt stand bei den deutschen Bischöfen im Vordergrund ihres Agierens eher der „gerechte Friede“ als der Sieg. „Patriotismus und christlicher Glaube genieten, außer bei Keppler, nicht durcheinander“ (362), stellt Scheidgen abschließend fest. Die nationale Begeisterung der Fuldaer Bischofskonferenz ging, zum Unterschied zu den führenden Vertretern der evangelischen Kirche, „nicht so weit, daß sie im ‚Deutschtum‘ die Kulmination des Christentums sahen“ (362). Hier wird m.E. wieder einmal der Vorteil einer eher universal als national strukturierten Kirche erkennbar.

Scheidgen hat seine Arbeit erfreulicherweise nicht einfach chronologisch oder biographisch, sondern nach Sachthemen aufgebaut. Das ermöglicht eine rasche Information zu Einzelfragen. Ein Anhang wichtiger Dokumente, mehrere Verzeichnisse und ein detailliertes Register runden den wertvollen Band ab. Leider finden sich manche böse Druckfehler (wie *Diozöse*, S. IX) sowie computerbedingte Abteilungsfehler (z.B. „Militärseelsorge“, vgl. S. 6), die dem sensiblen Leser weh tun.

Linz

Rudolf Zinnhobler

BIBELWISSENSCHAFT

■ KNECHT LOTHAR/KNECHT MARTIN, *Lebendige Bibelarbeit*. Beispiele für Schule und Gemeinde. (288). Herder, Freiburg, Basel, Wien 1992, Kart.

Die beiden Verfasser zeigen auf, wie die Botschaft des NT so vermittelt werden kann, daß die Gestalt Jesu Christi für die Schüler zu einer Glaubensgestalt wird. Dies geschieht in fünf Stufen: Zunächst werden wichtige Stationen im öffentlichen Leben Jesu dargestellt, oft mit sehr prägnanten Überschriften wie „Jesus und der Müll“ oder „Jesus und die Unreine“. Zwei weitere Kapitel „Sie werden mich töten“ und „Warum tut ihr dieser Frau weh“ führen zum Hauptteil des Buches: „Die Passion Jesu“, und zur Abrundung und Schluß „Wir können nicht schweigen.“

Nach einigen wenigen „Gedanken zum Thema“, die relativ kurz gehalten sind und sich auf Autoren wie R. Pesch, E. Stauffer, E. Drewermann, Sch. Ben-Chorin etc. berufen, folgen Vorschläge, wie das Thema im Unterricht so aufbereitet werden kann, daß der Schüler nicht nur

wissensmäßig registriert, sondern auch auf seinem Erfahrungsniveau angesprochen ist. Dabei wird Wert darauf gelegt, daß das „Damals“ zum „Heute“ wird.

Die Methoden sind aus dem Sprachgeschehen und der Visualisierung genommen: Textgestaltung und Zeichnen/Malen eignen sich besonders für den Unterricht. Die Verfasser meinen, daß dadurch andere Schichten im Schüler angesprochen werden als mit reiner Textarbeit. Das Register der Methoden zählt 29 verschiedene Arbeitsweisen auf. „Lebendige Bibelarbeit“ will über gestalterische Formen der Verarbeitung den Religionsunterricht, der heute leider oft der einzige Lernort des Glaubens zu sein scheint, zu einer Begegnung mit dem lebendigen Christus machen.

Es wäre wünschenswert, auch für das sogenannte Alte Testament, das Erste Testament, Ähnliches zu versuchen, um dem Schüler und unserer Zeit die ganze Bibel, den Gott und Vater Jesu Christi nahe zu bringen.

Linz

Roswitha Unfried

■ SCHOLTISSEK KLAUS, *Vollmacht im Alten Testament und Judentum*. Begriffs- und motivgeschichtliche Studien zu einem bibeltheologischen Thema (Paderborner Theologische Studien 24). Schöningh, Paderborn 1993. (186). Kart. DM 36,-. Diese Untersuchung des Motivfelds „Vollmacht“ in AT und Judentum entstand aus Vorarbeiten zur Dissertation des Autors („Die Vollmacht Jesu“, Münster 1992). Da es kein hebräisches Äquivalent für *exousia* gibt, sichtet S. im AT eine ganze Reihe von Begriffen und Themenkreisen (Herrschaft Gottes, Prophet, Messias, Gottesknecht, Menschensohn) und muß entsprechend kursorisch bleiben. Für die griechische Literatur weist er den Versuch der religionsgeschichtlichen Schule zurück, aus den Mysterienkulten den Begriff *exousia* auch für das NT als mysterienhafte *dynamis* und magische Kraft zu erweisen. In der LXX findet sich *exousia* fast nur in späten Schriften, davon 18mal in Dan: Dan 7,14 allein belegt *exousia* als göttliche Vollmacht beziehungsweise die Herrschaft des Menschensohns. In der frühjüdischen Literatur – die Qumranschriften bleiben außer Betracht – ist der Begriff eher selten und wie schon in der LXX nicht thematisch geprägt. Allein in 1Hen 9,5 bezeichnet er die absolute *exousia* Gottes. Was die rabbinische Literatur betrifft, ist sie ganz aus Sekundärliteratur (v.a. Lexika) bearbeitet, was sich auch in der sehr uneinheitlichen Transkription und Zitierweise zeigt; manches ist nicht zu identifizieren. Bei hebräischen Wendungen funktioniert der Zeilenumbruch nicht richtig. Sachlich ver-